

Stative und Stativköpfe

Ein Stativ ist sehr hilfreich, um Verwacklungen in der Fotografie zu vermeiden. Der Wunsch nach einem kleinen, leichten und dennoch stabilen Stativ, das trotzdem eine große Arbeitshöhe hat, ist zwar verständlich, aber nicht so einfach realisierbar. Wir möchten Ihnen die verschiedenen Arten von Stativen und Stativköpfen vorstellen.

1 Ministativ



Ein Ministativ ist eine praktische Hilfe für unterwegs, wenn man nicht viel Gepäck mitnehmen möchte. Es gibt diese kleinen Stative für die leichten Kompaktkameras und für mittelschwere Spiegelreflexkameras. Die Arbeitshöhe ist zwar mit ca. 10 bis 20 cm begrenzt, aber es findet sich doch meistens eine Möglichkeit, um die Kamera mit dem Stativ für die Nachtaufnahme abzustellen (Auto, Müllcontainer...). Dabei sollten natürlich die Füße des Stativs mit Gummi oder Kork bezogen sein, damit

keine Kratzer auf der Standfläche (Auto) entstehen können.

Die Ministative gibt es zusammenklappbar oder mit biegsamen Beinen. Letzteres eignet sich deshalb auch dazu, um an Bäumen, Geländer oder ähnlichem befestigt zu werden.

Ein bekanntes Stativ aus dieser Bauart ist das Gorillapod.

2 Einbeinstativ



Meist völlig unterschätzt wird dieses äußerst nützliche Stativ. Ein Einbeinstativ hilft bei Makroaufnahmen, bei Innenaufnahme und bei Aufnahmen mit langen Brennweiten enorm, um Verwacklungen zu vermeiden, und das, ohne die Beweglichkeit des Fotografen irgendwie einzuschränken. Gerade in Verbindung mit dem Bildstabilisator sind mit dem Einbeinstativ oft noch Aufnahmen möglich, wozu es sonst ein Dreibeinstativ gebraucht hätte. Diese Stative unterscheiden sich in der Pack- und Arbeitshöhe und in der Stabilität. Es gibt sie auch als Wanderstock.

Unser angebotenes Maxi-Einbeinstativ hat eine Arbeitshöhe von 319 cm und eignet sich ideal für alle Architekten, Dachdecker, Zimmerer, usw. Man kann damit Aufnahmen aus völlig anderen Perspektiven erstellen.



3 Dreibeinstative



Geht es um Aufnahmen mit langen Verschlusszeiten, dann kommt man um ein Dreibeinstativ nicht herum. Hiervon werden viele Produkte mit enormen Qualitätsunterschieden angeboten! Es lohnt sich in jedem Fall, etwas mehr Geld in ein gutes Stativ zu investieren.

Zunächst sollte man sich überlegen, welche Arbeitshöhe notwendig und ausreichend ist, da davon das Gewicht und das Packmass abhängen. Angenehm ist sicher ein Stativ, welches die Kamera in Augenhöhe bringt. Was bei großen Menschen bedeuten würde, dass sie sich besser für ein großes Stativ entscheiden sollten. Macht man viele Innenaufnahmen, dann sollte das Stativ die Kamera auf die Hälfte der Raumhöhe bringen, damit man stürzende Linien vermeidet. Rechnen Sie für die gewünschte Arbeitshöhe nicht unbedingt den vollen Auszug der Stativ-Mittelsäule mit ein. Denn ziehen Sie die Mittelsäule bis zum Anschlag heraus, dann macht das die Kamera wieder vibrationsanfälliger.

Bei einem guten Stativ sind die Beine schnell auszufahren und in verschiedene Winkel einzustellen. Der Mechanismus, der den Auszug der Beine arretiert, sollte möglichst stabil gebaut sein, da er mit am stärksten beansprucht wird. Die Beine werden in unterschiedlichen Stufen herausgezogen. So gibt es die zweiteiligen, dreiteiligen und vierteiligen Stative. Der Vorteil der vierteiligen Stative ist das kleinere Packmaß, der Nachteil das etwas aufwendigere Aufstellen.

Soll das Stativ möglichst universell eingesetzt werden, dann empfiehlt sich eine herausnehmbare Mittelsäule, die man umgekehrt wieder von unten einstecken kann. Das hat den Vorteil, dass man z.B. mit der Kamera sehr nahe zum Boden herankommt, bzw. die Kamera im rechten Winkel zum Boden ausrichten kann. Das ist sehr nützlich, wenn Sie Bilder abfotografieren möchten. Eine Kurbel zum Herausfahren der Mittelsäule ist bei kleineren Stativen nicht unbedingt nötig. Meist kann man hier die Mittelsäule auch nicht entnehmen.

Machen Sie gerne Panoramaaufnahmen, so ist noch eine eingebaute Wasserwaage (Libelle) sinnvoll, die sich unterhalb vom Kopf des Stativs befindet.

Natürlich versuchen die Hersteller von Stativen, diese möglichst leicht zu bauen. Eine Variante ist das sogenannte Carbon-Stativ. Carbon hat die nützliche Eigenschaft sehr stabil und trotzdem leicht zu sein. Oft gibt es das gleiche Stativ in Alu-Ausführung und Carbon-Ausführung.

Nützlich im Winter ist es, wenn mindestens ein Stativbein eine Kunststoffummantelung hat. Ist es sehr kalt, kann sonst die Hand am Alustativ anfrieren, wenn man keine Handschuhe trägt.

4 Reiskissenstativ



Ein kleines, nützliches Utensil, was leicht in jede Foto-Tasche passt. Früher auch bekannt als „Bohnensackstativ“ wird es auf Geländer, Mülltonnen, Autos, etc. gelegt und die Kamera ausgerichtet. Durch die hervorragende dämpfende Wirkung ist es ideal für alle Aufnahmen mit langen Belichtungszeiten.

5 Stativköpfe

Ein besonderes Augenmerk sollte man auf den Kopf des Stativs legen. Daher gehen wir hier auf die Unterschiede ein.

5.1 Videoneiger

Möchten Sie Videoaufnahmen machen, gibt es spezielle Videoneiger mit einem langen Arm und einer speziellen Dämpfung. Damit sind ruhige Schwenks möglich (Fluidbewegung). Ebenso eignen sich diese Köpfe für Beobachtungsfernrohre oder Aufnahmen mit langen Telegrennweiten. Möchten Sie das Stativ hauptsächlich für Videoaufnahmen verwenden, aber ab und zu auch für Fotoaufnahmen, dann sollte die Fotokamera auch in Hochkantstellung gebracht werden können. Das ist bei Videoköpfen nicht immer möglich.

5.2 Dreiwegeköpfe

Bei Dreiwegeköpfen wird die Kamera über drei Einstellhebel in die gewünschte Position gebracht. Der Vorteil ist, dass man die Kamera sehr präzise führen und jede Richtung voneinander unabhängig einstellen kann. Diese Art von Köpfen gibt es auch mit Getrieben, damit eine sehr feine Justierung möglich ist. Allerdings ist der Nachteil, dass es zeitlich aufwendig ist, bis man die Kamera in Position gebracht hat.

5.3 Kugelköpfe



Wer eine schnelle Einstellung bevorzugt, sollte sich für einen Kugelkopf entscheiden. Der große Vorteil ist, dass man mit einem Einstellknopf die Kamera in Position bringt. Das ist für die Fotografie ein enormer Vorteil, für Videoaufnahmen allerdings nicht zu gebrauchen.

Die Kugelköpfe unterscheiden sich in der Kugelgröße. Hier gilt, je schwerer die Kamera, desto größer muss die Kugel sein und damit der Kopf. Eine Kugel von 30 bis 40 mm Durchmesser ist für eine mittelschwere Kamera geeignet. Soll der Kugelkopf nur auf einem Einbeinstativ montiert werden, reicht auch ein kleinerer Kopf, da man die Kamera in der Hand behält.

Beim Kauf sollte man darauf achten, dass der Kugelkopf einen separaten Hebel hat um die festgestellte Kamera horizontal bewegen zu können (Drehteller). Nur so sind z.B. Panorama-Aufnahmen möglich.

Wichtig ist, dass man die Kamera gut festhält, wenn man den Haupthebel löst. Macht man das nicht, klappt die Kamera nach unten und schlägt eventuell mit dem Objektiv am Stativ auf.

Damit sich die Kamera beim Lösen des Haupthebels nicht so einfach bewegt, haben bessere Kugelköpfe eine Friktion (lat.: Reibung). Diese kann man je nach Gewicht der Kamera so einstellen, dass sich die Kamera mit Widerstand bewegen lässt, aber eben nicht locker ist.

5.4 Schnellwechselplatte



Egal, für welchen Kopf Sie sich entscheiden, eine Schnellwechselplatte sollte nicht fehlen. Diese ermöglicht das schnelle Aufstecken und Abnehmen der Kamera. Die Schnellwechselplatte sollte ohne weitere Hilfe an die Kamera anzuschrauben sein. Das heißt, es sollte auch kein Geldstück dazu benötigt werden. In Zeiten des Euros sind diese ohnehin

meist zu dick, um in den Schlitz der Schraube zu passen.

Idealerweise sind die Schnellwechselplatten n aus Metall. Kunststoffplatten geben bei schweren Kameras oder Objektiven nach.

Achten Sie darauf, dass es die Schnellwechselplatte als Ersatzteil gibt. Eine solche Platte geht auch mal verloren oder man möchte Sie auf zwei Kameras bzw. auf einem Objektiv mit Stativschelle montieren. Gewährleistet ist das meist nur bei den großen Markenherstellern.

Zu einem Stativ gehört auch eine Tasche. Diese sollte gut gepolstert sein, da man das Stativ meist quer geschultert am Rücken trägt. Da kann bei einer ungepolsterten Tasche die Schraube des Kugelkopfes schnell unangenehm drücken...

Wie Sie sich auch entscheiden, Sie werden feststellen, dass man beim Stativ immer einen Kompromiss eingehen muss. Das superstabile, kleine, leichte und hochausfahrbare Allround-Stativ gibt es nicht. Ihr Stativ braucht nicht überdimensioniert zu sein. Bedenken Sie, ein großes Stativ ist auch schwerer und umso geringer sind die Chancen, dass Sie es auch tatsächlich einpacken. Das beste Stativ zeichnet aus, dass Sie es auch wirklich gern mitnehmen! Außerdem muss man ja nicht nur ein Stativ besitzen...

Alle im Foto-Tipp erschienen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Alle Rechte, auch Übersetzungen, sind vorbehalten. Reproduktionen gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm oder Erfassung in Datenverarbeitungsanlagen, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Aus der Veröffentlichung kann nicht geschlossen werden, dass die beschriebene Lösung oder verwendete Bezeichnung frei von gewerblichen Schutzrechten Dritter sind.